

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Pränumerationspreise:
 Für Foto: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Sopron (Ungarn).
 Telephon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefernde.
 Vermittlung durch alle Annoncenbureau.

Ein Kulturverein über die Wahlreform.

Sopron, 3. November.

Der Minister des Innern hat im Wege des Landeskulturrates auch die einzelnen Kulturvereine aufgefordert, ihren Standpunkt in Betreff der Wahlreform zu präzisieren. Wie nun aus Nyitra gemeldet wird, hat sich der Oberungarische Kulturverein in seiner unter dem Voritze des Obergespans Stefan Craus jüngst stattgehabten Ausschußsitzung mit dieser Frage befaßt und über Antrag des Generalsekretärs Wilhelm Clair einen Resolutionsantrag angenommen, in welchem es u. a. heißt: Seit der 48er Gesetzgebung, welche in dem die Grundlage des Wahlrechtes bildenden Bodenminimum und der Einteilung der Wahlbezirke so krasse Mißverhältnisse statuiert hat, haben sich unsere Gesetze auf dem Gebiete des Wahlrechtes kaum verändert. Seitdem sich unser Wirtschaftsleben umgestaltet hat und die Arbeiterklasse sich durch die Entwicklung der Fabriksindustrie mit neuen Schichten erweiterte, welche neue Ideen, neue Wünsche und Gefühle an die Oberfläche des politischen und des sozialen Lebens brachten, hat sich die 48er Gesetzgebung auf diesem Gebiete überlebt.

Die ungarische Gesetzgebung plant infolgedessen eine gerechte Reform, durch

die das Wahlrecht ausgedehnt werden soll und sie will sowohl auf politischem, als auch auf sozialem Gebiete Gelegenheit bieten, daß die Macht des Geistes und der Bildung zur Geltung komme, daß sich der ungarische Mittelstand auf modernen Grundlagen ausgestalte und eine nüchterne Demokratie entstehe, die die historischen Traditionen nicht vergißt, aber sich auch den Ideen des Fortschrittes nicht verschließt.

Das Wahlrecht möge den intelligenteren, reiferen und zuvörderst patriotisch fühlenden Elementen unter entsprechender Feststellung des Vermögens- und des Intelligenzzensus gegeben werden, doch soll man die gewaltsame Gegenüberstellung der sozialen Kraftverhältnisse, welche der Demagogie und den nationalistischen Ideen die Quellen der Macht erschließen könnten, vermeiden. Die Wahlreform dürfe nur einen Leitgedanken haben, und der ist der ungarische Nationalstaat.

Der Resolutionsantrag wird auf Wunsch des Obergespans Craus noch mit dem Hinweise ergänzt werden, welche Gefahren das allgemeine Wahlrecht in den von Nationalitäten bewohnten Gegenden heraufbeschwören würde. Kornel Tomkay wünscht, daß nur derjenige das Wahlrecht erhalten soll, der ungarisch lesen und schreiben kann. Dr. Geyza Gyürky erblickt im allgemeinen Wahlrecht eine Gefahr für die ungarische

Nation. Der Ausschuß betraute ein Subkomité mit der Ausarbeitung des Gutachtens des Kulturvereins.

Wer sich entschuldigt . . .

Die Führer der Opposition weinen dem toten Frieden dicke Krokodilstränen nach. Während sich die Regierung damit begnügte, in einem knappen, aber umso klarer gefaßten Kommuniqué die Öffentlichkeit von dem Scheitern der Friedensverhandlungen zu verständigen, finden es die Oppositionsführer für angezeigt, mit großen Worten und breiten Gesten den Abbruch der Verhandlungen zu kommentieren. Man könnte die Herren mit dem Wahrspruch Qui s'excuse, s'accuse abfertigen, allein solcher Redeschwall fordert zu eingehenderer Betrachtung heraus. Sowohl Franz Kossuth, als auch Graf Josef Karolyi und Ludwig Polló, die gewichtigsten Unterhändler, bemühen sich mit wahrem Feuereifer den Beweis zu erbringen, daß einzig und allein die Regierung an dem Scheitern der Verhandlungen schuld trage. Die oppositionellen Parteien, so behaupten einstimmig die obigen Parteiführer, hätten ein einhelliges Entwirrungsprogramm gehabt. Alle Gerüchte, die das Gegenteil belegen, seien schwärzeste Verleumdung.

Man muß sich diese Behauptung von der Nähe besehen. Vor allem muß konstatiert werden, daß niemand an der Möglichkeit eines Entwirrungsprogramms gezweifelt hat, denn sonst wären ja die Verhandlungen nicht eingeleitet worden. Gehabt haben mögen die Oppositionsführer wohl eine fertige Friedensbasis, aber gezeigt haben sie dieses kostbare Destillat ihrer politischen Herenkunst keinem Reiterungsmanne. Sie haben diesen kostbaren

Feuilleton.

Germaines Bestellungen.

Von Pierre Valdagne.
(Schluß.)

Germaine de Montette sollte am nächsten Tage zur Anprobe kommen.

Sie kam zwei Stunden vor der festgesetzten Zeit.

Schon an der Tür rief sie:

„Ihr habt doch noch nicht angefangen, Kinder?“

„Aber wir sind so weit fertig!“

„Nun dann müßt Ihr die Sachen anderweitig loswerden. Ich muß mir andere bestellen.“

Und mit langgezogenem Gesicht, sanftesten Blick erklärt Germaine: „Ich komme eben vom Notar . . . von Tournures Notar . . . er hat mich heute zu sich bestellt. Man hat ein zweites Testament von Ernest gefunden. Der Aermste! Ich habe ihm unrecht getan. Sehr großzügig war er ja nicht, aber schließlich hinterläßt er mir doch 300.000 Francs. Es ist nicht gerade sehr viel . . . aber für ein paar Jahre genügt es, vielleicht auch etwas länger, wenn ich vernünftig bin und besonders, wenn Paul etwas weniger im Klub verspielt. Auf jeden Fall kann ich kein rotes Kleid und keinen auffallenden Abendmantel tragen. Ihr müßt mir ein dunkelviolettees Tailleur machen, mit etwas Stickerei in demselben Ton. Statt des ausgehauenen Kleides etwas Ernsteres in

Schwarz mit Chantillyspiken und einigen Zetmotiven. Den Abendmantel . . . einen Mantel brauche ich unbedingt, die 300.000 Francs können mich nicht hindern, Vergnügen mitzumachen . . . befehlt ihn mit Stunks.“ Und Germaine fügte hinzu:

„Der brave Tournure! Es ist doch nett von ihm, daß er mich nicht vergessen hat! Denkt euch, das zweite Testament hat er vor zwei Jahren gemacht. Er sagt darin, daß er mich bei näherer Bekanntschaft schätzen gelernt hat.“

Dreihunderttausend Franks! Gott, man kanns schon annehmen, und er verdient auch schließlich etwas Dankbarkeit. Germaine de Montette weiß, was sich gehört. Aermster Tournure! Er war mehr wert, als so mancher andere!“

Am nächsten Morgen ganz früh läutet das Telephon im Maison Charmy. Germaine de Montette ist am Apparat; zum zweitenmal hob sie ihre Bestellung auf.

„Macht keinen Stich weiter daran, ich komme hin!“

Sie kam. Ganz in schwarz. Bis zu den Haarwurzeln in einen Crepeshleier gehüllt, der sie ganz unkenntlich macht. Die Stimme erloschen, die Bewegungen matt.

Alle Fräuleins, Verkäuferinnen, Anprobierdamen, Absteckerinnen umringen sie. Schließlich wagt eine sie zu fragen:

„Ist Monsieur Paul etwas zugestoßen?“

„Was geht mich Monsieur Paul an! Ich habe ihn hinausgeworfen, diesen Monsieur Paul.“

Mein Gewissen peinigt mich zu sehr, wenn ich daran denke, daß ich mit ihm einen so edlen, so guten Menschen, wie mein lieber Ernest war, betrogen habe! Kinder! Wenn ihr wüßtet, was ich euch zu berichten habe.

Gestern abend ist ein drittes Testament aufgefunden worden . . . Ein Testament, das er vor zwei Monaten gemacht hat. Vor zwei Monaten. Oh! ich erinnere mich! Es war damals nach einer kleinen Reise, die ich mit Ernest gemacht hatte. Mein guter, teurer Freund! Wir verbrachten einige Tage in Brüssel. Ich weiß selbst nicht, wie das kam, aber er sagte damals zu mir, er habe seine Jugend jetzt wiedergefunden. Kurz und gut, er hat mir sein ganzes Vermögen hinterlassen. Der Notar hat mir versichert, daß das Testament unanfechtbar sei! Tournure hat gerecht gehandelt. Er wußte, wie ich ihn liebte, der teure Entschlafene! Als ich vom Notar kam, brannte mir mein helles Kleid auf den Schultern, ich bin in das erste beste Geschäft gegangen und habe mich in Trauer geworfen! Die Sachen sind sehr schlecht gearbeitet, ich stecke darin wie in einem Sack, ich kann natürlich nicht damit gehen.

Also macht mir schnell, aber sehr schnell, wenn möglich bis morgen . . . ich zahle natürlich euren Schaden . . . ein Kleid in Tieftrauer . . . aber recht schick . . . etwas ganz besonders Eindrucksvolles . . . alle Welt soll sehen, welch tiefen Kummer ich zu tragen habe . . . vielleicht mit langen wallenden Schleiern.“

Schlag, der zum Heil geführt hätte, ängstlich vor den Blicken des Präsidenten Berzeviczy gehütet, aus dem einzigen Grunde, weil Herr von Berzeviczy angeblich keine Autorisation für die Verhandlungen besaß. Nun wird die dunkle Logik der ehrenwerten Herren bereits heller. Das wirkliche, brauchbare, praktische Friedensprogramm, das vielleicht die nötigen Abschreibungen enthält, wurde für den Ernstfall verborgen gehalten, die unbrauchbare Friedensbasis hingegen mit ihren Prinzipienreserven wurde dem verblüfften Hauspräsidenten präsentiert. Mit anderen Worten, die Herren von der Opposition gehen nicht auf den Leim. Wenn sie schon Frieden schließen, so muß mindestens ein homo regius mit ihnen verhandeln, einer, der in seiner Tasche etwas mitbringt. Ein Unterhändler, der nichts in Händen hat wie einen Delzweig, der wird von guten Geschäftsleuten nicht ernst genommen. Wir leben im Zeitalter des Geschäftes. Alles ist Geschäft. Liebe, Ehe, Ruhm und natürlich auch die Politik. Wo hat aber ein guter Geschäftsmann je einen Delzweig für seine Ware als Kaufpreis angenommen?

Noch etwas Auffallendes ist in den Kommentaren der Opposition zu entdecken. Nirgends wird auf die Ansicht Julius Jusths hingewiesen. Der Führer der Unabhängigkeitspartei selbst schweigt sich gründlich aus. Er knüpft keinerlei Kommentar an das Scheitern des Friedens. Während seine Gesinnungsgenossen mit lauter Stimme von den Friedensorganen erzählen, die zwischen den Justhianern und Kossuthianern im Verlaufe der Verhandlungen gefeiert wurden, bleibt Herr von Justh stumm, wie ein Fisch. Sollte er wirklich nichts zu sagen haben? Sollte seine oft gerühmte Aufrichtigkeit so weit gehen, daß er lieber schweigt, als durch sein Bestimmen die falschen Kommentare seiner „Gesinnungsgenossen“ zu bestätigen? Nach der Sonntagrede in Baja dürfte es Herrn Justh in der Tat schwer fallen, von einem Entwirrungsprogramm zu sprechen, das die Opposition befehlen hat. Und deshalb schweigt Herr von Justh. Ist dieses Schweigen nicht der bitterste Hohn auf die Redseligkeit Kossuths und Hollós? Herr von Justh schweigt. Er weiß sicher warum!

Politische Nachrichten.

Zur Lage.

Ministerpräsident Graf Karl R h u e n s h é d e r v á r y, der sich in Begleitung seines Sekretärs Dr. Stefan B á r c z y auf seine Hédevárer Besitzungen begeben hatte, ist in die Hauptstadt zurückgekehrt. In politischen Kreisen erwartet man, daß die Regierung sich morgen oder übermorgen mit dem Präsidium des Abgeordnetenhauses in bezug auf die Anwendung der hausordnungsmäßigen Maßregeln gegen die Obstruktion ins Einvernehmen setzen werde.

Präsident Albert Berzeviczy hatte im Laufe des gestrigen Vormittags eine längere Konferenz mit dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Ludwig N á v a y. Wie verlautet, galt diese Beratung der zukünftigen Haltung des Präsidiums. In bezug auf das Gerücht, daß Präsident v. Berzeviczy seine Demission geben werde, erklärte heute Vizepräsident Lud. Návay einem Journalisten gegenüber u. a. folgendes:

„Meiner Ueberzeugung nach hat sich noch kein konkreter Fall ergeben, welcher den Präsidenten zur Demission veranlassen könne. Wie die Hausordnung zu interpretieren sei und in welchem Geiste sie gehandhabt werden soll, hängt ausschließlich von dem Ermessen des Präsidenten ab. In bezug auf die Interpretierung oder Handhabung der Hausordnung kann der Präsident Direktiven weder von der Regierung, noch von der Majorität oder von der Opposition, insbesondere im vorhinein nicht akzeptieren. Ich wiederhole, daß zur Demission des Herrn v. Berzeviczy keinerlei Gründe vorliegen, ja, daß meinem subjektiven Empfinden nach heute noch Hoffnung vorhanden ist, daß dieses wirklich verdienstvolle und wertvolle Mitglied des Hauses auch weiterhin im Präsidentensitze verbleiben wird. Ich glaube nicht, daß er demissionieren werde. Wenn dies aber

geschehen sollte, werden es die Vizepräsidenten erst dann zum Gegenstande der Erwägung machen, ob auch für ihre Demission ein Grund vorhanden sei. Nachdem ich der Ueberzeugung bin, daß es ein Interesse des Landes und des Parlamentes sei, daß bei der Präsidentenwahl — wenn es überhaupt dazu kommen wird — sich nicht jene Fälle wiederholen, welche sozusagen eine automatische Folge der mit dem Alter verbundenen Schwäche des Alterspräsidenten sind, so werde ich meine Stelle bis zum Vollzuge der Präsidentenwahl beibehalten. Ich glaube, daß mein Kollege, Vizepräsident K a b ó s, auch dieser Ansicht ist.“

In einem Interview, welches ein Journalist mit dem Grafen Julius A n d r á s s y hatte, sagte dieser, daß eine Obstruktion gegen die eventuelle Präsidentenwahl eine Kinderstube wäre. Er sei überhaupt kein Freund welcher Obstruktion immer, am wenigsten aber einer derartigen Obstruktion. Auch die Parallelsitzungen sind dem Grafen Julius Andrássy jetzt verpönt, weil die Opposition dadurch höchstens mehr Zeit zur Verfügung hätte. Dies wäre aber eine schlechte Taktik, — meint Graf Julius Andrássy.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhause wird seine nächste Sitzung Montag, 6. November, vormittags 10 Uhr halten.

Communal-Beitrag.

Rekrutierungs-Kundmachung.

Nachdem die Vorbereitungen zur Rekrutenstellung für das Jahr 1912 bereits begonnen haben, werden alle, die in den Jahren 1891, 1890 und 1889 geborenen Jünglinge, sowohl einheimische als fremde, aufgefordert, sich im Zeitraum vom 1. November bis 30. November l. J. in der militärischen Abteilung des Magistrates um so sicherer zu melden, da widrigenfalls sie nach § 35 des Wehrgesetzes bestraft werden müssen.

Gleichzeitig werden die Assistenten aufmerksam gemacht, daß die Gesuche um Erlangung von Begünstigungen nach § 31—34 der Wehrvorschriften im Monate Jänner und Februar 1912 hier einzureichen sind.

Sopron, am 24. Oktober 1910.

Rudolf Hell,

Leiter der städt. Militärabteilung.

Lokal-Beitrag.

Warum ist das Theater leer?

Wenn wo ein Uebel sich einstellt, da sprächen sofort Pilzen ähnlich aus dem Boden die Deuter und die Ratgeber. Die Berufenen und die Unberufenen. So ist es jetzt mit dem ungarischen Theater in Sopron. Tag für Tag hören wir andere Ursachen anführen, die — nach bestem Dafürhalten der Wunderärzte des Theaterübel (welches in der Leere des Zuschauerraumes seine fieberdurchzuckten Glieder zeigt) das Unheil heraufbeschworen haben.

Auch der Temesvárer „Deutschungarische Volksfreund“ will sein Scherlein zur Erforschung dieser in geheimnisvollen Tiefen tätigen Urgründe des Theaterübel beitragen: „Das ungarische Theater habe in Sopron für die Saison keine Existenzberechtigung“. Welche tiefe Deutung, welches schlagfertige Argument dieses Abprechen der Existenzberechtigung. Wie zutreffend diese Ursachenergründung ist, das sehen wir allsogleich, wenn wir unsere Blicke auf die deutschen Bühnen in Br ü n n und in B a d e n (diese reichen Industriellen Centren) richten und die Ueberzeugung gewinnen, daß es auch dort nicht, besser geht wie bei uns. Germania und Hungaria haben sich garnichts vorzuwerfen. Beide sind dieselben vernachlässigten Frauen in der Halle der Musen und haben dieselbe Leere um sich zu bellagen. Aber wenn dem so, wo kann die Wurzel des Uebels stecken? Wenn eine Ursache nicht zutrifft, weil eine andere gleiche Tatsache, bei der die nämliche Ursache aus leichtfaßlichen Gründen nicht anzuwenden ist, dieselbe de-auvontiert, so muß man andere, generellere Ursachen suchen und finden. Und wie leicht ist dieses Suchen, wenn man nur auf der Oberfläche bleibt und nicht nach den Tiefen bohrt. In jeder Spalte einer jeden Zeitung finden wir diese Ursache: „Fleischteuerung“,

„allgemeine Teuerung“, Kampf gegen die „Teuerung“, „Teuerungsenquete“ . . . Und wie sie alle die unübersehbaren Artikeln heißen, die die Spalten der Tagesliteratur füllen. Ja, die Teuerung, diese ist das Grundübel, aus dem alle anderen Uebel herauswachsen. Das „Kulturübel“, „Berlegerübel“, „Theaterübel“. Wo die Teuerung die Bezüge eines Familienvaters absorbiert, wo um das Notwendige harte Kämpfe zu bestehen sind, dort muß dem Genießen und den luxuriösen Ausgaben Einhalt geboten werden. Und wenn das Theater noch so kulturelle Aufgaben erfüllt, mag es deutsch oder ungarisch sein, muß es in diesem Kampfe mit der allgemeinen Teuerung dennoch unterliegen . . . Wer die Teuerung steuert, hat auch das Theaterübel besiegt. Wer das nicht kann und die Ursache in dem verborgenen Unergründlichen sucht: (in Antipathie, in der Saisoneinteilung u.) wird nur im Finstern nach Ursachen tasten . . .

Verpachtung ungarischer Bäder.

Die vor kurzem aufgetauchte Nachricht die ungarische Regierung plane die in ihrer Verwaltung befindlichen Bäder in der Tátra in Pacht zu geben, wird nun von offizieller Seite bestätigt. Herkulesbad, Tátra-Lomniz und Esorba, wegen ihrer heilkräftigen Thermen gern aufgesucht, sollen nun an die Pariser Firma R i t z verpachtet werden, die die Bäder den modernen Anforderungen entsprechend, umgestalten, und ihnen hiedurch eine erhöhte Frequenz sichern soll. Die Pariser Hotel- und Restaurationsunternehmung Ritz betreibt in der Schweiz und an der Riviera zahlreiche Stabissements; sie baut gegenwärtig auch ein großes Hotel in Budapest.

Ueber die Verpachtung der ungarischen Bäder wird aus Jglo berichtet:

Ackerbauminister Graf S e r é n y i hat dem Berichterstatter des ungarischen Telegraphenkorrespondenzbureaus gegenüber geäußert, er beabsichtige die unter der Verwaltung des Ackerbauministeriums stehenden Bäder Herkulesbad, Tátra-Lomniz und Esorba auf 50 Jahre in Pacht zu geben. Der Pächter sei die Pariser Firma Ritz, die zu sehr bedeutenden Investitionen verpflichtet sei. Der Ackerbauminister erwarte von dieser Aktion einen bedeutenden Aufschwung des Fremdenverkehrs.

Tagesbericht.

Sopron, 3. November

* **Franz Herzog in Sopron.** Für die morgige Soiree des „Irodalmi és Művészeti Kör“, welcher das Erscheinen des illustren Präsidenten der Petöfijesellschaft, Franz Herzog und des Schriftsteller Paul Farkas ungewöhnlichen Glanz verleihen, zeigt sich außerordentliches Interesse. Aller Voraussicht nach dürfte sich selbst der große Kasinoaal als viel zu klein erweisen. An diesem Abend wirken außer den genannten Koryphäen der Schriftstellerwelt noch die namhaften Künstler Karl Verla (Violin) und Viktor Altörfer Klaviervirtuose mit. Sie werden die Kreuzersonate von Beethoven zu Gehör bringen.

* **Transferierung.** Der Ackerbauminister hat an Stelle des nach Budapest überfekten königl. Tierarztes Karl Kovarzik den königl. Tierarzt Géza Kleckner aus Solics nach Sopron transferiert.

* **Vom Stationskommando.** Der dem hiesigen Brigadefkommando als Adjutant zugeleitete Oberleutnant Rober Schewjl (zugeteilt dem Generalstab) wurde zum Hauptmann im Generalstabskorps ernannt und zum Generalstabsdienst der k. k. Landwehr zugewiesen. Der neue Generalstabler hat heute vormittags dem Bürgermeister Dr. Töpler und Vizegespan von Hajas Abschiedsbefuche abgestattet.

* **November-Avancement bei der Honvéd.** Das Verordnungsblatt der Honvédarmerie bringt folgende Avancements und Transferierungen: Major Karl Hayek des 18. Honv.-Reg. wurde zum Kommandant des 2. Bataillons dieses Regiments ernannt. Oberleutnant Géza Schwarcz des 18. Honv.-Inf.-Reg. wurde bei überkompletter Führung in seinem Truppen-

Körper zum Generalstabsdienst der 81. Inf.-Brigade zugeteilt. — Transferiert wurden: Oberleutnant Gabriel Gerö vom 18. Honv.-Inf.-Reg. zum 20. Inf.-Reg. (Magyarizsa) Leutnant Ladislaus Lepossa vom 8. Honv.-Inf.-Reg. zum 18. Honv.-Inf.-Reg.

Ernannt wurden: Oberstleutnant Eduard v. Bilecki des 18. Honv.-Inf.-Reg. zum Oberst; zum Major: Hauptmann Elemér Papp-Báry des 19. Honv.-Inf.-Reg. Professor an der Soproner Honvéderrealschule; zu Oberleutnants die Leutnants des 18. Honv.-Inf.-Reg.: Viktor Weinmann, Eugen Hofhauser und Eduard Gerlits.

*** Die Entscheidung des Oberstadthauptmanns in der Lehrlingschulfrage.**

Oberstadthauptmann Dr. Heimler hat gestern in der Frage der Stundeneinteilung der Lehrlingschule seine Entscheidung gebracht, wonach die Gewerkeforderung mit ihrem Ansuchen abgewiesen wurde. Wie noch erinnerlich, strebte die Gewerkeforderung eine derartige Modifikation der Stundeneinteilung der Lehrlingschule an, daß die Zeichenstunden nur Sonntags abgehalten werden sollen und daß an Wochentagen der Unterricht nicht wie jetzt bereits um 5, sondern erst um 6 Uhr beginnen soll. Bezüglich des ersten Teils des Ansuchens konnte der Oberstadthauptmann deshalb keine günstige Entscheidung bringen, weil die Zeichensäle nur in ungenügender Zahl zur Verfügung stehen und so bei der Aufteilung der Stunden auch die Wochentage in Rechnung gezogen werden müssen. Sollte im Sinne des Ansuchens die angeregte Aenderung erfolgen, so wären wenigstens fünf neue Zeichensäle mit ebensoviel neuen Zeichenlehrern notwendig. In den jetzigen Lokalitäten ist aber die Einrichtung von neuen Sälen unbrauchbar, ein neues Gebäude aufzuführen sei wieder zu kostspielig.

Auch bezüglich des späteren Beginnes der Unterrichtsstunden konnte der Oberstadthauptmann den Wünschen der Gewerbetreibenden nicht gerecht werden. Die ministerielle Verordnung schreibt vor, daß eine derartige Einteilung der Stunden vor Augen gehalten werden müsse, daß die Unterrichtsstunden noch in den Zeitraum fallen, welcher als Arbeitszeit des Lehrlings bestimmt ist. Außerdem ist das späte Beenden der Unterrichtsstunden gebotener Anlaß zu Straßentrawallen und Herumschweifen der Lehrlinge. Es waren schon Zeiten, wo die Soproner Gewerbetreibenden eben das Gegenteil dessen verlangten, was sie jetzt wünschen, denn das Vagabondieren der Lehrlinge ist sehr in Sitten gekommen, als sie spät abends die Lehrlingschule verließen.

*** Das Budget im Municipalausschuß.** Das nächstjährige Budget der Stadt gelangt am 10. d. in einer außerordentlichen Sitzung des Municipalausschusses zur Verhandlung.

*** Konzert und Tanzkränzchen.** Das evang. Lehrerseminar veranstaltet am 11. d. im Glasfaal des Hotels „Pannonia“ ein mit geschlossenem Tanzkränzchen verbundenes Konzert. Anfang 8 Uhr. Die Gesangs- und Orchesternummern dirigiert Herr Prof. Kárpáti.

*** Anerkennung.** Das auf die Zeit vom 3. bis 6. November l. J. zur Aufführung gelangende Programm im Elektro-Bioskop Christoph Lacknergasse Nr. 10 reißt sich in künstlerischer Beziehung würdig den bisherigen Darbietungen an. Besonders hervorgehoben zu werden verdient in erster Linie „Kapitän Käthe“ ein großartiges Dschungeldrama, aufgenommen in den Urwäldern Afrikas. Die prachtvolle Leistung des Darstellers George Grand Mitglied der Komödie Française in den beiden Rollen: Ivan Daniloff und Michels als Vagabunden in dem glänzenden Stücke: „Die rächenden Hände“ ist einzig in seiner Art und veräume daher niemand sich die Darstellung anzusehen. Das in Folge des stets reichen Programmes der rühmigen Herren Brüder Hartmann das Elektro-Bioskop täglich nur volle Häuser zu verzeichnen hat, nimmt niemand Wunder und gönnen wir den Herren Hartmann diesen Erfolg aus vollem Herzen.

*** Spende.** Bezirksarzt Dr. Robert Pokorny hat für den Hilfsfond der Sicherheitswachleute 50 K gespendet.

*** Ein schönes Legat eines einfachen Landmannes.** In Kerekesápolna (Eisenburger Komitat) starb dieser Tage Daniel Vasa, ein einfacher Landmann, der als seinen Universalerben seine reformierte Kirchengemeinde einsetzte. Das Vermögen des Verstorbenen wird auf 80.000 K geschätzt.

*** Wurd in Vágh.** Aus Csorna wird uns gemeldet: Dienstag früh wurde der 23jährige Burfche Ludwig Varga in der Nähe des Belancsicschen Meierhofs tot aufgefunden. Die Recherchen ergaben, daß Varga in vorangehender Nacht mit mehreren Burfchen im Pollátschen Gasthause zechte, wo sie sich später immer exzessiver benahmten, weshalb der Wirt sie vor die Türe setzte. Was draußen geschah, weiß niemand, nur eine blasse Leiche und ein Herzstich sind die stummen Zeugen einer durchschwärmten Nacht, welche ein Opfer an Leben forderte. Den Täter umhüllt einstweilen der Schleier eines großen Geheimnisses. Die Untersuchung ist im Zuge.

*** Konkurs auf Lieferung von Kleidungsstücken.** Das Wirtschaftsamt der hiesigen Honvéd-Oberrealschule hat auf die für die Schule während der Jahre 1912, 1913, 1914 notwendigen Kleidungsstücke (Tschako, Handschuhe, Krabatte, Oberkleider) mit dem Ablaufstermin des 27. November den Konkurs ausgeschrieben. Die diesbezügliche Kundmachung kann bei der Handels- und Gewerkeammer während der Amtsstunden eingesehen werden.

*** Der „Soproner Kneipp-Verein“** hielt jüngst eine sehr besuchte Ausschusssitzung ab. Das Präsidium erstattete die Meldung, daß Dr. Baumgarten, Oberarzt in Wörzshofen, persönlicher Schüler weil. Vater Kneipp's, anerkannte Kapazität auf dem Gebiete der Hydrotherapie auf Einladung des Vereins nach Sopron kommt und hier im Laufe dieses Monats eine Vorlesung abhalten wird, auf welche wir das P. T. Publikum schon jetzt aufmerksam machen.

*** Infektionskrankheiten in Sopron.** Laut den zur Oberstadthauptmannschaft eingelangten Meldungen der Bezirksärzte sind vom 15. bis 31. Oktober in Sopron folgende Infektionskrankheiten aufgetreten: Masern in 11 Fällen, Scharlach in 12 Fällen, Typhus in 5 Fällen, Diphtheritis in 4 Fällen.

*** Niesige Besitzveränderungen.** Die Teppich- und Möbelstoff-Fabrik vormals Haas u. Söhne kauften: 1. von Karl Tschürz 1 Gährenacker um 4397 K 50 h; 2. von Witwe Gottlieb Fuchs geb. Therese Schaden 1 Gährenacker um 9081 K; 3. von Franz Graf 1 Gährenacker um 4305 K 20 h; 4. von Franz Raffensberger und Katharina Graf um 4941 K 60.

*** Von jetzt an kaufe ich alle Mineralwässer und Badesalze nur in der Löwendrogerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron, weil ich überzeugt bin, daß ich solche dort in stets frischer Füllung erhalte.**

Bei Appetitlosigkeit
 Dr. Hommels Haematogen.
 20jähriger Erfolg!
 Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. 9102 2

Theater.
 „Az ártatlan Zsuzska.“ (Die keusche Susanne.) Wer gestern der Erstaufführung der lustigen Operette beiwohnte, wird es begreiflich finden, daß diese überall so große Erfolge, so viele ausverkaufte Häuser erzielte. Das heutige Publikum leidet an Geschmacksverirrung. Es begeistert sich — leider Gottes — fast gar nicht für das edlere Genre und begünstigt Stücke mit lazzivem, weder für höhere Töchter noch Studenten geeignetem Inhalte. Heute findet die Note mehr Anklang. Man goutiert hauptsächlich Stücke, wo Sinnlichkeit aus allen Poren der Handlung dringt und aus jedem Takte der Musik strömt. „Die keusche Susanne“ entrollt uns die Cloake der Gesellschaft. Die Frau, die ihren Mann betrügt, der Gatte, der verbotene Früchte mit besonderer Vorliebe ge-

nißt und im Moulin rouge — einem Rendez-vous der Demimondenwelt — mit seinem Sohne zusammentrifft. Es genügt wohl diese Auslese. Wer näheres erfahren will und einen Einblick in ein solches jeder Moral hohnsprechendes Familienbild nehmen will, der sehe sich „Die keusche Susanne“ an und er kommt sicherlich auf seine Rechnung. Die vortrefflich instrumentierte Operette mit ihrem sinnlichen Reize und bezaubernd schönen Musik dürfte auch in Sopron viele volle Häuser erzielen. Die Aufführung läßt wohl manches zu wünschen übrig, namentlich was die gesanglichen Leistungen betrifft. Direktor Nádas, der die Operette glänzend ausstattete, hat heuer keine Sänger, ein Fehler, der gutgemacht werden müßte. Was Herrn Földes, der auch als Regisseur sich bewährt, an Stimme fehlt, versteht er durch charmantes Spiel zu ersetzen. Herr Ladislaus Dobos — ein fester Leutnant, der mit seiner Erscheinung alle Damen erobert — war vollständig heiser und mußte seinen Part auf das Parlando beschränken. Im Mittelpunkt des Interesses stand Jrl. Peterdi, die nicht nur reizend aussah, sondern auch gesanglich brillierte. Diese temperamentvolle Soubrette bringt namentlich für Mädchengestalten, die auf dem Theater mehr modern als wahr sind, sehr charakteristische Züge auf. Sie sang mehrere auf die Repäsentantenwahl bezughabende Strophen, darunter eine in deutscher Sprache, unter großem Beifalle und mußte fast alle Wieder, besonders „Gib her Dein Goshert!“ zur Wiederholung bringen.

Lobend verdienen noch hervorgehoben zu werden. Frau Dir. Nádas, Jenő Szigeti (der eine etwas jüngere Maske nehmen sollte), Nagy Dezső, Ujj Kálmán und Latabár, dessen groteske Tänze Stürme von Beifall entfesselten. Kapellmeister Karner dirigierte mit Schwung und darf sich an dem Erfolge auch etwas zu Gute tun. Dir. Nádas stellte das ganze Ensemble ins Treffen, selbst die dramatische Liebhaberin Frau Dinnyési und die Naive Irene Bányai wurden im Interesse des succes zur Mitwirkung herangezogen. Warum wurde Herr Békési, der einzige Sänger, kaltgestellt?

Die Premiere endete gestern nach halb 11 Uhr. Die Inszenierung nach dem ersten Akte sollte viel rascher vor sich gehen. Das Haus war fast in allen Räumen ausverkauft.

Der Auftrieb am städt. Viehmarkte.

Freitag, 3. November.

Auftrieb	Vierzgattung	Verkaufspreis	
		für minder gute Qualität	für bessere Qualität
Hornvieh:			
78	Ungar. Ochsen p. R. in Kronen	76	88
128	Mastochsen per Kilo in Kronen	80	93
18	Stiere per Kilo in Kronen	84	92
172	Burfvieh per Kilo in Kronen	56	60
168	Kühe per Stück in Kronen	220	640
157	Kälber per Kilo in Kronen	120	128
Vorstenvieh:			
164	Große Mastschweine per Kilo in Kronen	116	128
320	Frischlinge per Kilo in Kronen	96	108
1297	Schweine zum Blüthen per Stück in Kronen	14	60
143	Spanferkel per St. in Kronen	6	10

Aus Oesterreich waren 19 Händler erschienen Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbahn 138 Stück Hornvieh expediert

Telegramme der „Oedbg. Zeitg.“

Die Opposition in wirklicher Beleuchtung. Die fadenscheinige Taktik.

Wahrlich lächerlich und unbeholfen ist die Kraftanstrengung, mit welcher die Opposition das Odium der gescheiterten Friedensaktion auf die Regierung wälzen will. Der taktische Zweck dieses verzweifelten Experimentes ist nicht zu verkennen. Die Opposition geht darauf aus, daß sie für die kommenden Kämpfe die Verantwortung auf die Regierung übertragen und ihr Unvermögen und ihre nicht abzuleug-

nende innere Zerkahrenheit vor dem Lande bemänteln könne.

Zum Glück jedoch ist das Land in die Lage versetzt, die Begebenheiten im Wege der Blätter mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und ein selbständiges Urteil zu fällen. Die fadenscheinige Taktik der Opposition kann daher nicht gelingen, denn es läßt sich die Tatsache nicht verhehlen, daß die Opposition sogar dazu zu schwach war, die Friedensbedingungen in eine einheitliche Punktation zu bannen.

So ist es gekommen, daß vor die Regierung kein einheitlicher und den Standpunkt aller oppositionellen Parteien wiedergebender Friedensantrag gelangen konnte.

Demzufolge war die Regierung überhaupt nicht in der Lage, gegenüber demselben einen Standpunkt einzunehmen. Die Regierung konnte also weder den Frieden zustandebringen, noch denselben bereiteln.

Die abgelaufene Friedensaktion bewies nur, daß die oppositionellen Parteien untereinander dem Zwietracht zum Opfer gefallen sind und bezüglich der wichtigsten Probleme die schärfsten Gegensätze zwischen ihnen bestehen; daß sie nur zerstören können, aber im Dienste der nützlichen Arbeit nicht einmal die Befähigung dazu besitzen, daß sie zur Herstellung eines normalen parlamentarischen Verhältnisses einen von allen Faktoren angenommenen Ausgangspunkt bezeichnen könnten.

Korrespondenz der Redaktion.

Frau Ella G. in Mährisch-Weiskirchen. Wir bedauern von dem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Son. 3. November

Weizen 22.80 bis 23.40, Korn 20 — bis 20.80
Gerst. 19 — bis 19.60, Hafer 19. — bis 19.80, Mais 19. — bis 20.50, Heu 5. — bis 7. —, Stroh 3.40 bis 3.60.

Abonniert die „Oedbg. Zeitg.“

Kurse der Wiener Börse.

Son. 2. November.

Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzialbank, Filiale Sopron:

4% Ungarische Kronenrente	90.80	—
Oesterreichische Kreditaktien	—	648.75
Ungarische Kreditaktien	—	844.50
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	827. —
Kima-Maranber Eisenwerkaktien	—	679.50
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	734. —
Südbahnaktien	—	111.25
Türkenlose	—	239. —
4% Russische Rente 1906	—	—
5% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom. Bank	91.50	92.50
4 1/2% " " " " " "	88.75	99.75
4% Kom.-Obl. " " " " " "	91.25	92.25
4 1/2% " " " " " "	98.25	99.25
4% " " " " " "	92.50	93.50

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Slinger.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

BOHNEN

kauft in grösseren Mengen und erbittet Offerte die **Gefällsverwaltung** der kön. Freistadt **Temesvár**.

Ein Fräulein

welches der ungarischen und deutschen Sprache, als auch der **Buchführung** vollkommen mächtig ist, wird für eine **Landwirtschaftskanzlei** per sofort aufgenommen. Gehalt per Monat 100—120 K und freies Quartier. Offerte erbeten unter „**Szorgalmas**“ an die Administration dieses Blattes. 9811



DER RECHTE KAUSCHUKABSATZ

Tafelobst
in feinsten Qualität bei
Strelly Vilmos
SOPRON
Potschygasse Nr. 2.

Sie finden

durch Lösung von Erfinder-Aufgaben den besten Weg zum

Wohlstand

Gratis Versand durch Patent-Verwertungsgesellschaft Fr. Heimbach & Co., Köln a Rhein.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Reiztheit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050 hat best. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 20 und 40 Seller.
Dose 60 Seller.

Zu haben in Oedenburg bei: Lufacs Reigmund, Apotheke zum Löwen, Emil Vitzthum, Apoth. & Künia v. Ung., János Szardabel, Apoth., Wilhelm John, Apoth., Koloman Gorth, Apotheke, Franz Müller, Drog. & den 3 Löwen; in Aush bei Michael Mezes, Apotheke

Café Csitkovits

Lokal ersten Ranges.

Rendezvousort der Fremden.

Täglich Konzert einer vorzüglichen

Damenkapelle.

9026

Programmwechsel: Dienstag und Freitag!

Elektro-Bioskop

Vornehmstes Kinematographen-Theater Westungarns.

Sopron, Kristof Lackner-Gasse Nr. 10.

Zur Vorführung gelangen ausschliesslich die besten Fabrikathe sämtlicher Filmfabriken in neuester Ausgabe.

Programm vom 3. bis 6. November 1911.

Klavierbegleitung: Kapellmeister Ludwig Weinhart.

- Kapitän Käthe.**
Grossartiges Dschungeldrama mit wilden Löwen, Leoparden etc. Aufgenommen in den Urwäldern Afrikas.
- Pathé-Journal.** Aktuellste Berichterstattung.
- Die rächenden Hände.**
Nach dem Stück Les Yeux qui Changent, von Cyrill und Froyet. — Darsteller: Herr George Grand, Mitglied der Comédie Francaise, spielt die beiden Rollen: Ivan Daniloff und Michels — Die Vagabunden. Fräulein Delvaire, Mitglied der Comédie Francaise, spielt die Rolle — Sonia Daniloff.
- Des Herzens erwachen.** Eine nette, liebliche Komödie in prachtvollen kinematographischen Farben.

Änderungen im Programme vorbehalten. 9635

Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Preise der Plätze: Logensitz 70 h, Sperrsitz numeriert 60 h, I. Platz 50 h, II. Platz 30 h, III. Platz 20 h. Studentenkarte I. Platz 30 h Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 30 h, II. Platz 20 h, Kinderkarten III. Platz 10 h. Jeden Dienstag und Freitag vollständig neues Programm.

Kautschuk-Stampiglien

verfertigt und empfiehlt in bester Qualität und modernster Ausführung zu billigsten Preisen
die neu und besteingerichtete

Kautschuk-Stampiglienfabrik Alfred Romwalter

Buchdruckerei und lithographische Kunstanstalt
Sopron, Grabenrunde Nr. 121. Telephon Nr. 25.